

Leipziger
Tageblatt



No. 160. Donnerstags

den 9. Juni 1814.

Kurzer Abriss

der Geschichte Corsika's.

Im Jahr 806 hatten die Genueser die Insel Corsika, die für ein kleines Königreich galt, erobert, nachdem sie die Araber daraus verjagt hatten. Im elften Jahrhunderte wurde es den Genuesen von den Pisanern wieder entrisen. Auch diese behaupteten die Insel nicht länger, als bis zum nächsten Jahrhunderte, und mußten sie wieder räumen, strebten dann aber mit allen Kräften, ihren Besitz zu erlangen. Im Jahre 1420 suchte der König von Arragonien, Alphons V., diese Insel in seine Gewalt zu bekommen, sein Unternehmen mißglückte ihm aber. Im Jahre 1523 wurde der größte Theil der Insel von den Franzosen in Besitz genommen; sie traten sie aber in dem zu Chateau Cambresis geschlossenen Frieden an die Genuesen wieder ab. Im J. 1564 empörten sich jedoch die Corsen gegen diese, und wurden nach fünf Jahren abermals von ihnen bezwungen. Der Nationalhaß der Corsen wuchs nun von dieser Periode an gegen sie mit jedem Tage,

weil die Genuesen, um die Corsen zu gewinnen und sie zur Unterwürfigkeit zu bewegen, ihnen so Manches versprochen hatten, was ihnen schon im Augenblick ihrer heiligen Zusage leid wurde, da sie ihnen im mindesten nicht Ernst gewesen waren, eins also das andere zu berücksichtigen suchte, wie das damals, und schon so lange Sitte war, als die Politik zum Gegenstück der Moral herabgewürdigt wurde, und der Mensch in und durch den Menschen verrieth, daß er, obgleich er mit Vernunft begabt ist, sich von der Klasse der Raubthiere nicht loswinden wolle, so leicht er es auch immer könnte. Wirklich verfuhr der Genuesische Freystaat zu hart gegen die Corsen, indem er den ältesten Familien derselben alle Rechte der Freyheit raubte, den Adel so aussterben ließ, daß auch nicht das geringste Andenken übrig blieb. Er verdrängte die Einwohner der Insel von allen Aemtern der öffentlichen Verwaltung, sowohl bey dem Kirchen, als dem Kriegsdienste; verbot ihnen allen Handel; ihre inländischen Waaren sogar mußten sie ihnen zu den theuersten Preisen wieder abkaufen, so wie die Landfrüchte ihnen um einen Spottpreis geliefert und verkauft werden mußten. Im

dem sie von den genuessischen Statthaltern mit angenehmen Schmeicheln hintergangen wurden, requirirte man ihnen das letzte Hemde vom Leibe herunter, wobey sie nicht einen Laut Beschwerde führen durften, wenn sie diese ihre Wohlthäter, wie sie sich selbst, so sehr man vom Gegentheil überzeugt seyn mußte, öffentlich zu nennen beliebten, nicht gegen sich ausbringen und zu noch härterer Behandlung anreizen wollten. Am meisten empfindend war für sie, daß sie alle persönliche Mißhandlungen der Genuesen ruhig ertragen, und wenn diese sich die drückendsten Gewaltthaten erlaubten, schweigen, dagegen aber, wenn sich irgend ein Corse dem tollen Muthwillen der Genuesen ausgesetzt sah, und in Ermangelung rechtlicher Hülfe, sich des Rechts der Nothwehr bediente, der entehrendsten Strafen ausgesetzt sah, und noch obendrein die Ruthe, die ihn peitschte, küssen sollte, während von den Genuesen der an den Corsen verübte häufige Privatmord, die Nothzucht, der Diebstahl an dem häuslichen Eigenthum, wie der Straßenraub und der Straßenmord, ungeahndet blieb, und der Ankläger überdies noch zur Strafe gezogen wurde, daß er eine solche Anklage erhoben habe, wenn sie noch so sonnenklar erwiesen vor ihren Augen lag. Sich am Bettelstabe nun erblickend, während der Corse noch das Glück rühmen sollte, unter Genuesischer Botmäßigkeit zu stehen, und der Habsucht der Befehlshaber zu schmeicheln gezwungen wurde, erwachte der Trieb allgemeiner und immer lebhafter und lebhafter, sich diesem schrecklichen Joch zu entziehen. Es ließen sich schon im Jahre 1726 Unruhen im Einzelnen merken, sie wurden aber wieder gedämpft. Im J. 1729 brach jedoch der unter dem Scheffel glimmende, zur lichten Flamme gewordene Funke endlich in seiner gan-

zen Gewalt aus, als die Corsen, die so viel Salz erzeugen konnten, als sie bedurften, ihr vaterländisches Produkt durchaus nicht benutzen, sondern das Salz, das ihnen die Genuesen aus ihren Vorrathskammern genommen hatten, noch um einmal so theuer abzukaufen gezwungen seyn sollten, als der Werth desselben bey ihnen zuvor bestanden hatte. Derselbe Fall trat mit dem Holze ein. Die Waldungen Corsika's verwüstend, um sich Geld zu machen, sollten die Corsen ihr Holz den Genuesen zu den äußersten, unerhörtesten Preisen abkaufen, und jeder Einwohner sollte, nach dem ihm vorgeschriebenen Quantum, dazu verpflichtet seyn, und im entgegengesetzten Falle für strafbar erklärt und unter der härtesten Strafe dazu gezwungen werden. Die Corsen schmäheten Anfangs mit Worten, um den Befehlshaber aufmerksam und zu gelindern Maßregeln geneigt zu machen; der Zweck ward aber verfehlt. Der Gouverneur Pinello verstärkte seine Zwangsmittel, und der Aufruhr entzündete sich in Einem Tage so durch die ganze Insel, daß ganz Corsika zu den Waffen griff. Das ihnen zugesagte Unrecht hatte ihnen die Herzen der benachbarten europäischen Mächte geneigt gemacht; selbst der deutsche Kaiser schickte ihnen im J. 1731 einige Hülfsvölker. Durch diesen Beystand wurde den Corsen das von den Genuesen aufgelegte Joch größtentheils erleichtert. Kaum hatten aber die kaiserlichen Truppen, nach wiederhergestellter Ruhe, die Insel verlassen, so wagten es die Genueser aufs neue, Corsika unter das alte Joch zu bringen, und die Corsen, fest an einander haltend und durch ihr Unglück zu gegenseitiger unverbrüchlicher Treue vermocht, saßen nach 2 Jahren den Entschluß, sich mit Gewalt von Genua loszureißen, und sich eine eigene, von Genua unab-

hängige Neglecting zu bilden. Unter ihnen lebte ein Mann, Theodor v. Neuhof, ein westphälischer Edelmann. Obgleich in ihrer Mitte nicht geboren, hatte er sich doch, sowohl durch sein Genie und Kenntnisse, als auch durch seine Herzensgüte, die Corsen so eigen gemacht, daß sie, bey seinen übrigen Verdiensten, es gern vergaßen, daß er kein Corse war. Sie wählten ihn zu ihrem König, bildeten sich an seiner Seite eine neue, ihnen angemessenere, willkommnere Verfassung, krönten ihn, wenn auch weder mit einer güldenen, noch mit einer eisernen Krone, doch mit einem Kranze von Lorbeern, schwuren ihm Treue und Gehorsam (am 16. Apr. 1738), und um seine königliche Macht zu zeigen, ließ er kleine silberne und kupferne Münzen schlagen, und stiftete einen Ritterorden, unter dem Namen des Ordens der Erbsung. Anfangs Decembers ging er von Corsika, um sich mit auswärtigen Mächten zu befreunden; kam im folgenden Jahre wieder zurück, brachte viel an Waffen und allerley Kriegsbedürfnissen mit, welche ihm von holländischen Kaufleuten in der guten Spekulationsmeynung besorgt worden waren, daß sie dadurch einen vortheilhaften Handel mit Baumöl, das auf dieser Insel vorzüglich gut gewonnen wurde, einleiten könnten. Frankreich schickte (1738) Hülfsvölker, um die Corsen gegen die Genuesen zu schützen, allein dieser Absicht mochte wohl eine andere unterliegen. Die Corsen mochten dieß wahrgenommen haben, und die Franzosen zogen sich im J. 1741 zurück. Indes blieben die Corsen fest darauf bestehen, lieber ihren Untergang zu befördern, als ferner unter dem Genuesischen Druck zu schmachten. Theodor hatte Hoffnung, daß er sich Englands Hülfse erfreuen dürfe. Bereits hatte er auf seiner ersten Reise, wie es ihm schien, glückliche Unterhandlungen daselbst angeknüpft. Diese

Reise hatte theils schon einen großen Aufwand verlangt, noch mehr war aber dazu nöthig, um sich in ein achtendes Ansehen zu setzen. Corsika war jedoch noch zu wenig so eingerichtet und gegründet, als daß der neue König dieses auf den Staatskredit der Insel hätte unternehmen können, sondern, vorzüglich in England, bey seinem ersten Aufenthalte daselbst, alles auf seine eigene Rechnung wagen mußte. Er fand eine zweyte Reise nach England nöthig, um seinen Plan auszuführen; allein die Stimmung der Engländer hatte sich unterdeß sehr verändert; statt daß er hoffte, aufs neue von ihnen unterstützt zu werden, hatte es ihre Politik gemäßer gefunden, da Theodors Thron noch zu sehr schwankte, auf die Bezahlung der frühern Vorschüsse zu dringen, und als er dieses zu leisten nicht im Stande war, behandelte man ihn wie jeden Privatmann, und nahm ihn in gefänglichen Verhaft. Er starb zu London im Gefängniß, und sah Corsika nicht wieder. Tief betrauert, blieb er in der Corsen Herzen in einem ehrenvollen Andenken. Im J. 1745 erschien eine englische Flotte vor Bastia, Corsika's Hauptstadt, und bombardirte sie, aber nicht mit dem erwünschten Erfolg. Frankreich mischte sich nun wieder ins Spiel, die Corsen zum Gehorsam gegen Genua zu bringen. Zwar wurden sie hart bedrängt, aber doch nicht zur Unterwerfung gebracht, und wichen nicht von ihrer republikanischen Verfassung, da sie jeden fremden König verschmäheten. Sie schwuren (1761) unter einander den feyerlichsten Schwur, keinem der Vorschläge zu einem Vergleich mit den Genuesern Gehör zu geben, von wannen und von wem er auch kommen möge, so lange ihnen nicht ihre Unabhängigkeit auf das bündigste verbürgt worden sey, und man ihnen die genommenen wenigen Plätze wieder eingeräumt habe; sendeten auch 1763

Abgeordnete an den Pabst, nach Wien, Turin, und gaben ihnen eine Schrift, in der Form eines Manifestes mit, worin sie erklärten, daß die Republik Genua dem früher mit ihr geschlossenen Vergleich gänzlich zuwider gehandelt habe, wodurch sie sich berechtigt glaubten, sich in ihre volle Freyheit setzen zu dürfen. Sie gaben sich nun die Verfassung einer unabhängigen Macht, errichteten einen Senat, ließen Geld schlagen, und setzten sich durch Errichtung einer Armee in den Stand, jedem auf sie gewagten Angriff getrosten Muthes entgegen zu kämpfen. Im J. 1768 trat Genua endlich die unabhängige Oberherrschaft über Corsika gegen eine Summe von 40 Mill. Livres ab. Die Franzosen eilten nun, sich der Insel zu bemächtigen. Während kämpften die Corsen, der berühmte Paoli war ihr Heerführer; aber endlich mußten sie um so mehr der weit überlegenern Macht weichen, da theils die Verzweiflung, daß sie doch überwunden werden müßten, ganze Haufen der Corsen so verzagt gemacht hatte, daß sie die Waffen von sich warfen, theils die Treulosigkeit Anderer wieder, um sich nicht auf eine so

elende Weise Preis zu geben, ihren Anführer, die Insel zu verlassen und nach England zu fliehen, nöthigten, wo er von einem königl. Gnadensgehalt unterstützt wurde. Im J. 1772 wurde Corsika vom Könige von Frankreich zu einem General- und Militair-Gouvernement gemacht. Die später ausgebrochene französische Revolution schien den Corsen willkommen zu seyn, und sie traten, als vormaliges besonderes Departement, nun in die gesammte Verbindung Frankreichs. Zwar landeten die Britten, welche Paoli dazu geneigt machte, da jene Schreckens-Verwaltung der Ungenschen sich auch auf Corsika ausgedehnt und die Herzen von den herrschenden Franzosen wieder entfernt hatte, und Bastia und Calvi wurde von den Engländern erobert, und Elliot nahm im Namen des Königs der Britten die Huldigung von ihnen an; doch da sich Frankreichs Schreckens-Periode gelegt hatte, und ein ruhigerer Geist dort walten zu wollen schien, schlug der Corsen Herz den Franzosen wieder zu, und ihr Wunsch ward erfüllt. —

Thorzettel vom 8. Juni 1814.

Grimmaisches Thor.		U.	Rannstädter Thor.		U.
Gst. Ab.	Adv. Becker v Lichtenstein, im Birnb.	7	Gest Ab	Hr. Rfm. Biedemann und Färber, v.	9
Hr. Nevoj.	Gemusens v Herrnhut, im H. de S.	8	Naumburg, umw.		
Vorm.	Die Dresdner r. Post	7	Vorm.	Auf der Erfurter Post Hr. Weiland, von	11
Hr. Cap.	Eichhof, Russ. Kais. Cour. v. Dresd. p. d.	11	Muschatel. p. d.		2
Nachm.	Die Dresdn. f. Post	1	Auf der Jenaischen Post Hr. Jasselin, Buchb. v.		7
Halleisches Thor. <th>U.</th> <td>Jena, p. d.</td> <td></td> <td>7</td>		U.	Jena, p. d.		7
Gst. Ab.	Hr. Rf. Schropp von Berlin, in St. Berl.	6	261 Kaiserl. Russ. Bagagewagen		7
Hr. Rittmstr	v. Vottberg, in R. Pr. Diensten, von	8	Nachm.	Hr. Maj. von Loeben, als Cour. von der	3
Berlin, im H. de S.			Armee p. d.		
= Rfm.	Ubrlaab von Berlin, umw.	9	Peters Thor. <th>U.</th>		U.
Vorm.	Hrn. Rf. Reifner und Wagner von Halle	8	Gst. Ab.	Die Coburger Post	7
p. d.			Hr. Rfm. Petermann von Glauche, b. Kirchners		17
Nachm.	Hr. Amtm Hertling v. Scheudern, umw.	1	=	Gros von Tamberg, b. Beckers	10
Hr. Rfm.	Wepl von Berlin, umw.	2	Die Höfer Post		10
Hr. Brig. Gen.	Bar. de Schabert. Gen. Dufresse, in	4	Vorm.	Auf der Schneeb. Post Hr. Rfm. Teubert	4
Fri. D., von	Stargard, p. d.		von Adorf, im bl. Engel		